

A8 01 Umwelt und Klima neu denken (NEU)

Antragsteller*in: STG3 (STG3)

Text

1 Das Nordend soll auf dem Weg zur Klimaneutralität vorweg gehen!

2 Klima und Umwelt im Nordend neu denken

3 Wie alarmierend weit der Klimawandel fortgeschritten ist, haben wir alle in den
4 letzten Jahren erlebt: Die trockenen und heißen Sommer der letzten 3 Jahre sind
5 auch an den Parks und Grünstreifen im Nordend nicht spurlos vorübergegangen; die
6 anhaltende Trockenheit setzte den Pflanzen und Tieren zu, viele Bäume mussten
7 gefällt werden. Die Klimakrise können wir nicht bekämpfen, indem wir die
8 Verantwortung nur bei der EU oder die Bundesregierung sehen, sondern auch, indem
9 wir vor unserer Haustür anfangen – es kommt auf uns alle an!

10 Spätestens im Jahr 2050, das sieht der Masterplan 100 vor, will Frankfurt
11 Klimaneutralität erreichen. Wir GRÜNE in Frankfurt wollen diesen Plan
12 überarbeiten und einen Weg zur Klimaneutralität bis zum Jahr 2035 beschreiten.
13 Im Nordend können wir dazu erheblich beitragen! Das heißt konkret: Die Energie,
14 die im Nordend verbraucht wird, soll zunehmend aus erneuerbaren Quellen stammen.
15 Unseren derzeitigen Energieverbrauch müssen wir dazu ebenfalls deutlich
16 reduzieren. Das klingt ambitioniert – ist aber durchaus machbar. Oft fehlen uns
17 einfach die Kenntnisse und Informationen darüber, was für uns konkret umsetzbar
18 ist und welche Fördermöglichkeiten wir dafür in Anspruch nehmen können.

19 Im Bereich Gebäude und Wärme, der einen Großteil unserer Emissionen ausmacht,
20 wollen wir mit folgenden Maßnahmen schnell aktiv werden:

- 21 • Wir wollen ein individuelles Beratungsangebot einführen, wobei
22 Klimaschutzberater*innen hilfesuchende Bürger*innen über Optionen bei der
23 Gebäudesanierung, Möglichkeiten des Energiesparens oder zum Angebot von
24 Ökostrom-Tarifen beraten können.
- 25 • Wir fordern beim Magistrat ein, bei der schwierigen energetischen
26 Sanierung von Gründerzeit-Altbauten besonders zu unterstützen: Das
27 Verhältnis von Altbauten und energetischer Sanierung muss besser
28 aufeinander abgestimmt werden, beispielsweise durch die Überarbeitung von
29 Erhaltungssatzungen. Zusätzlich sollen „Energie-Musterhäuser“ als
30 Anschauungsobjekte für Haus- und Wohnungsbesitzer*innen geschaffen werden,
31 die über mögliche Sanierungsmaßnahmen zur Energieeinsparung sowie deren
32 Kosten informieren.
- 33 • Wir ermutigen und unterstützen die BewohnerInnen des Nordends, sich selbst
34 mit Energie und Wärme zu versorgen und sie zu speichern, beispielsweise
35 durch PV- und Solarthermieanlagen auf Dächern und an Balkonen und

Fassaden. Über die Möglichkeiten in Bereichen mit Erhaltungssatzungen soll transparent informiert werden und auf bessere Lösungen hingewirkt werden.

- Besonders mit Hilfe von Nahwärmenetzen und Geothermie sehen wir ein hohes Potential für die klimaneutrale Wärmeversorgung und werden den Magistrat bitten, diese Optionen bei allen neuen Bauvorhaben intensiv zu prüfen.
- Es wird nicht jeder Altbau im Stadtteil durch eine Sanierung zum Plus-Energiehaus werden können. Auch darum müssen Neubauten, wo immer die Verwaltung darauf Einfluss nehmen kann, möglichst im Plusenergie-Standard errichtet werden und damit mehr Energie produzieren, als sie verbrauchen. Wo dies nachweislich nicht möglich ist, soll mindestens der Passivhaus-Standard zur Anwendung kommen.
- Darüber hinaus wollen wir, wo immer es möglich ist, auf die Verwendung Umwelt- und Klimafreundlicher Baumaterialien hinwirken, insbesondere bei städtischen Bauten. Die Holzbauweise ist ein gut geeignetes Mittel, Kohlenstoff über längere Zeit zu speichern, Recyclingbeton ist eine gute Lösung, um die großen Abfallmengen der Bauindustrie sinnvoller zu nutzen.
- Auch die städtischen Liegenschaften im Nordend müssen zügig energetisch saniert und auf den Kurs zur Klimaneutralität gebracht werden. Dies gilt insbesondere für Sporthallen, Schulgebäude und Kitas. Wo immer eine Sanierung geplant wird, werden wir einfordern, dass die größtmöglichen Energiesparpotentiale verfolgt werden. Im Neubau muss die Stadt vorbildlich aufzeigen, wie klimaneutrales Bauen schon heute möglich ist. Alle städtischen Gebäude im Nordend sollen bis 2030 klimaneutral sein.

Mehr GRÜN im Stadtteil

Gerade in dichtbesiedelten und -bebauten Stadtteilen wie dem Nordend sorgen Parks und Grünflächen für den notwendigen klimatischen Ausgleich. Zugleich bieten sie Kindern und Erwachsenen Raum für Erholung, Begegnungen und Freizeitaktivitäten, ohne dass wir dafür ins Auto steigen müssen.

Während im östlichen Nordend der Günthersburgpark erweitert werden soll, fehlt es im westlichen Stadtteil an ausreichend Grünflächen. Umso wichtiger ist es, auf andere Weise für ausreichend Begrünung zu sorgen.

- Wir wollen daher durch die Entsiegelung von Flächen, durch das Pflanzen von Bäumen und durch die Förderung von Fassaden- und Dachbegrünungen insgesamt mehr Grünflächen im Nordend schaffen. Das Konzept "Stadt am Main" zeigt auf, wie neben einer Umgestaltung des Verkehrsraums auch mehr Grünflächen geschaffen werden können. Dies wollen wir auf das Nordend anwenden.
- Straßen sollen vermehrt an den Seiten begrünt werden und so zu attraktiveren Orten mit einer höheren Aufenthaltsqualität umgestaltet werden.

Beispiele:

- - Entsiegelungen entlang der Glauburgstraße halten wir für längst überfällig.

79 ◦ Auf den begrünten Mittelstreifen am Alleenring können
80 Wildblumenwiesen und Insektenhäuser nicht nur einen Beitrag zum
81 Klima-, sondern gleichzeitig auch zum Artenschutz leisten.

82 ◦ Ein Teil des Adlerflychtplatzes, neben der Trinkhalle, kann mit
83 Stauden bepflanzt oder mit einer Blumenwiese eingesät werden

84 ◦ Der öffentliche Grünstreifen an der Epiphaniaskirche kann für einen
85 Blühstreifen besser genutzt werden

86 ◦ Die Schienenführung der U-Bahn vor der Haltestelle
87 Nationalbibliothek liegt zwischen einem Grünstreifen und einer
88 geteerten Fläche. Diese Fläche soll entsiegelt und begrünt werden.

89 • Gemeinsam mit Initiativen vor Ort wollen wir im Rahmen der jährlichen
90 Klimaschutzwoche Möglichkeiten für mehr Grün im Stadtteil vorstellen und
91 die Menschen zum Mitmachen – beispielsweise in Form von Urban-Gardening-
92 Projekten – einladen.

93 • Ansprechen wollen wir mit Aktionen gezielt auch die Eigentümer*innen von
94 Vorgärten, die im Hinblick auf die Vorgartensatzung einer Umgestaltung
95 und/oder Entsiegelung bedürfen. Zu diesem Zweck wollen wir eine Liste von
96 Bäumen, Sträuchern und Pflanzen zusammenstellen, die sich besonders
97 positiv auf das Klima auswirken und Eigentümer*innen der Vorgärten bei der
98 Bepflanzung beraten. (Ä-Antrag Willi)

99 • Wir wollen bei der Planung und Gestaltung von Wohngebäuden und dem
100 öffentlichen Raum noch stärker darauf drängen, dass systematisch Maßnahmen
101 zur Begrünung von Plätzen, Dächern und Fassaden und somit zur Abkühlung
102 berücksichtigt werden. Moderne Computermodelle können dabei unterstützen.

103 • Wir fordern, dass alles unternommen wird, damit so viele wertvolle
104 Straßenbäume wie möglich erhalten bleiben. Hier gilt es zum Beispiel zu
105 prüfen, inwieweit größere unversiegelte Flächen im Wurzelbereich (die
106 sogenannten Baumscheiben) und Bewässerungssysteme zu ihrer Unterstützung
107 geplant werden könnten. Geeignete Flächen sollen systematisch aufgezeigt
108 werden und nicht erst auf Anfrage vom Magistrat für geeignet oder
109 ungeeignet erklärt werden. An Stellen, an denen keine Baumpflanzungen
110 möglich sind, fordern wir die Pflanzung von Büschen und Stauden. Die
111 Forderung nach einem öffentlichen, digitalen Modell des Stadtteils, in dem
112 Daten zu Leitungen, Kanälen, Bäumen und mehr zusammengeführt werden,
113 unterstützen wir zur Verbesserung der Planung.

114 • Wir wollen die Grünflächen des Nordends und der benachbarten Stadtteile
115 stärker miteinander vernetzen: insbesondere das Projekt der Einhausung der
116 A661, das die Stadtteile Bornheim, Seckbach und das Nordend miteinander
117 verbindet hilft der Tier- und Pflanzenwelt, bietet aber auch attraktive
118 Wege für Menschen. Wir fordern stadtteilübergreifende Konzepte, in denen
119 potenzielle grüne Korridore identifiziert werden, um diese bei zukünftigen
120 Bauvorhaben berücksichtigen zu können. Wir planen auch eine "Grüne"

121 Holzbrücke für Fußgänger*innen die den Hauptfriedhof mit den Grünflächen
122 östlich der Friedberger Landstraße verbindet.

- 123 • Schon seit Längerem setzen wir GRÜNE im Nordend uns im Ortsbeirat dafür
124 ein, die Gaslaternen im Stadtteil sukzessive durch energiesparendere
125 Leuchten auszutauschen. Wir fordern den Magistrat weiterhin auf, die
126 existierenden Pläne endlich umzusetzen. Zu hohe Lichtemissionen und zu
127 kaltes Licht schaden Mensch und Natur. Die Stadt muss über eine
128 Lichtsatzung Standards durchsetzen, die eine Beleuchtung für Fassaden,
129 Gärten und Gewerbeflächen regeln sollen, um die Lichtverschmutzung zu
130 reduzieren aber auch Energieeffizienz und Sicherheit garantieren.

131 Wasser ist in Zeiten des Klimawandels ein knappes Gut

132 Wir wollen unsere Trinkwasserreserven schonen und Regenwasser als Brauchwasser
133 für unsere Gärten und Grünflächen einsetzen. Denn in Zeiten des Klimawandels
134 haben wir häufig stark wechselnde Wetterperioden, in denen sich Regen und
135 Trockenheit nur über einen längeren Zeitraum abwechseln.

136 Deshalb ist es wesentlich, den Regen nicht in die Kanalisation abzuleiten,
137 sondern ihn an der Oberfläche zu halten, um die Einsickerungszeit zu vergrößern,
138 sowie das Regenwasser aufzufangen und es als Brauchwasser für die Bewässerung
139 der Gärten, Bäume und Parks einzusetzen.

140 Deshalb schlagen wir vor:

- 141 • An öffentlichen Gebäuden wie Kirchen, Schulen, Hallen etc.
142 Wasserauffangbecken zu montieren, in denen die Regenmengen der Dächer
143 gesammelt werden.
- 144 • Darüber hinaus werden wir versuchen, auch die Eigentümer von Wohnhäusern
145 für diese Idee zu gewinnen.

146 Wir fordern den Magistrat auf, unter Beteiligung der Ortsbeiräte ein Konzept zu
147 erarbeiten, wie systematisch Regenwasser aufgefangen und als Brauchwassernutzbar
148 gemacht werden kann.

149 Bei beginnender Trockenheit sollte deshalb Rasenbewässerung nur mit Brauchwasser
150 möglich sein, um die Anzahl der Wassersammelbehälter zu steigern.

151 Müll vermeiden und nachhaltig leben

152 Das Pfandbecher-System, das Anfang 2018 von der Initiative „Lust auf besser
153 leben“ unter anderem im Nordend gestartet und schließlich von der FES weiter
154 ausgebaut wurde, wollen wir auf andere Behältnisse übertragen, etwa auf
155 Transportboxen für Take-Away-Mahlzeiten und hierfür ein Modellprojekt im Nordend
156 initiieren.

157 Vor mehr als einem Jahrzehnt wurde am Merianplatz der erste Offene Bücherschrank
158 aufgestellt. Das Prinzip ist einfach, nachhaltig und sozial: Aussortierte Bücher
159 landen nicht im Müll, sondern im Bücherschrank und können dort kostenlos und
160 rund um die Uhr entliehen werden. Sechs Offene Bücherschränke gibt es derzeit im
161 Nordend – weitere sollen folgen. Viele Menschen im Nordend haben das Konzept
162 bereits auf andere Gegenstände des täglichen Bedarfs ausgeweitet und stellen
163 beispielsweise ausrangierte Küchenartikel oder Kleidung in Kartons zum Mitnehmen

164 vor die Haustür, anstatt diese einfach wegzuerwerfen. Das wollen wir unterstützen,
165 indem wir an zentralen Stellen im Stadtteil sogenannte „Give-Boxen“ aufstellen,
166 in denen die Gegenstände vor Wind und Wetter geschützt angeboten werden können.

167 Stadtteilplanung im Klimawandel: Unsere Position zum Areal „Günthersburghöfe“

168 Auch angesichts der sich in den zurückliegenden Jahren verschärfenden Klima- und
169 Biodiversitätskrise und ihrer spürbaren Auswirkungen haben die Grünen in
170 Frankfurt sich gegen eine Bebauung der nicht bereits versiegelten Flächen auf
171 dem Areal der Klein- und Freizeitgärten zwischen der Friedberger Landstraße und
172 dem Günthersburgpark ausgesprochen.

173 Das Bauprojekt „Günthersburghöfe“ im Nordend unterscheidet sich stark von
174 anderen Bauprojekten, denn das zur Bebauung vorgesehene Areal ist bereits ein
175 etablierter Rückzugsraum für Mensch und Tier und hat einen entsprechend hohen
176 Wert für seine Nachbarschaft und auch weit darüber hinaus: Das Projekt ist nicht
177 nur im Nordend, sondern in der ganzen Stadt zum Fokus der Diskussion über das
178 Bauen in der Klimakrise und Versiegelung in Zeiten der Biodiversitätskrise
179 geworden.

180 Hitzerekorde, vermehrt auftretende tropische Nächte, Dürren und das Absterben
181 von Straßenbäumen lassen befürchten, dass die Verwirklichung der bisher
182 verfolgten Planung für die Umgebung gravierende negative Auswirkungen hätte.

183 Stattdessen soll die Nutzung des Areals für öffentliche Gartenflächen
184 („Gemüseheldinnen“) und Naturschutzprojekte zur Förderung der Biodiversität
185 weiterentwickelt und den Bürger*innen als wichtiges Naherholungsgebiet
186 zugänglich gemacht werden.

187 Die klimaverträgliche Bebauung der bereits versiegelten Flächen in dem Areal,
188 zum Beispiel die Bebauung des Betriebshofes des Amtes für Straßenbau und
189 Erschließung an der Hungener Straße oder anderer bereits im wesentlichen
190 versiegelten Flächen soll weiter vorangetrieben werden. Das alles jedoch unter
191 der Prämisse:

- 192 • Im Planungsgebiet soll ein für Frankfurt beispielhaftes Naturquartier und
193 auf den versiegelten Flächen eine klimagerechte Wohnbebauung entstehen
- 194 • Entscheidend dabei ist, die Natur- und Freiflächen zu erhalten und die
195 jetzt schon versiegelten Flächen mit vor allem dringend benötigten
196 geförderten Wohnungen, Raum für gemeinschaftliches und
197 genossenschaftliches Wohnen und natürlich auch einer bedarfsgerechten
198 sozialen Infrastruktur zu bebauen. Daher müssen nun neue Vorschläge mit
199 dieser klaren Zielvorgabe erarbeitet werden, die aufzeigen, wie die
200 versiegelten Flächen stärker für eine lokale Klima verträgliche, aber auch
201 emissions- und autofreie Wohnbebauung genutzt werden können und wie die
202 bestehenden Grünflächen für mehr Menschen erlebbar gemacht werden können
- 203 • Insbesondere ist zu untersuchen, wie das Gebiet gestaltet werden muss,
204 damit es weiter zur Abkühlung der umliegenden Quartiere beitragen kann
- 205 • Bürgerinnen und Initiativen fordern von der Politik ein Umdenken, um den
206 Konflikt zwischen Klimaschutz und Wohnbebauung zu lösen. Deshalb sind wir

207 für einen weiteren mit den Bürger*innen gemeinsam durchgeführten
208 Planungsprozess, ähnlich wie bei den Planungswerkstätten zum Kulturcampus